

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

Luzern, 1956-10-10

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Erika Mann
Kurhaus Sonn-Matt
Luzern, am 10. Oktober 1956

Lieber Otto Basler, -

wie sehr lieb und dankenswert von Ihnen!
Aber ich wusste ja im Grunde, dass auch Sie unter
allen Umständen zu zählen sei.

Wie Sie sehen: aus der Klinik bin ich schon ent-
wichen und halte mich nun zur Erholung ein Weilchen
hier verborgen. Möchte das Wetter mir behilflich sein.

Klaus' "Stationen und Lebensdaten" finden Sie
natürlich sämtlich im "Wendepunkt" verzeichnet, und
in einigen wenigen Fällen werde ich Sie auf diese
Quelle verweisen müssen, weil mir selbst die betref-
fenden Daten nicht mehr genau erinnerlich sind. Im
Grossen und Ganzen aber sah die Wanderung ungefähr so
aus: besuchte nach den bayrischen Staatsschulen die
Odenwaldschule, ging auch von dort wieder weg, weiger-
te sich das Abitur zu machen, weil er so schnell so
viele andere Dinge tun wollte und tun zu müssen glaub-
te, - hauptsächlich natürlich schreiben. Wurde mit
17 Jahren dritter Theaterkritiker am ZwölfUhr-Mittags-
blatt Berlin (einer einflussreichen Boulevard-Zeitung),
veröffentlichte etwa gleichzeitig sein erstes Buch,
den Novellenband "Vor dem Leben". Die Sequenz der
übrigen Bücher kennen Sie. Auch in Berlin litt es ihn
nicht lang. Er ging nach London, wo er sich nicht
wohl fühlte, dann gleich nach Paris, wo er sofort zu
Hause war. Freundschaft mit vielen jungen französischen
Intellektuellen, - älter als er, sie alle: vor allem
mit Rene Crevel, dessen tragisches Ende Sie im "Wende-
punkt" beschrieben finden. Aber auch mit Cocteau,
PhilippeSouppault, freundschaftliche Schülerbeziehung
zu André Gide, - höchst angeregtes geistiges Treiben
in einem weiten Kreis. Blieb nie lange irgendwo. Ging
immer, von Unruhe getrieben, gerade wenn, wie er
selbst sagte, "es am nettesten war". Hat viel mehr
Freunde durch Selbstmord verloren als durch Krankheit
oder Krieg. Fast all seine Lieben gingen so dahin oder
richteten sich, wie der begabte Wolfgang Helmert,
durch Rauschgift zugrunde. Versuchte früh, die Welt zu
sehen, - "Rien que la Terre"; ging mit mir - mir
scheint 27/28 ganz ohne Geld auf eine Weltreise (eines
der Resultate: unser närrisches Buch "Rundherum");

wusste eine gute, tapfere Weile lang, die ständigen Angriffe, ja, Verfolgungen seiner zahllosen Feinde in Deutschland, die wie eine blöde Meute hinter ihm drein waren, (ich meine nicht die Nazis, sondern die Intellektuellen, unter denen es für chic galt, das "Prinzchen" mores zu lehren) mit grimmiger Lustigkeit hinzunehmen, fing aber gegen Ende seiner Zeit in Deutschland an, sich diese Abscheulichkeiten und eklatanten Ungerechtigkeiten nahegehen zu lassen. Denn er hatte längst bewiesen, dass er keinerlei "Prinzchen" war, sondern ernst zu nehmen, - begabungsmässig, politisch, moralisch, - auf jeder Ebene. Verliess Deutschland am 13. März 1933. Kämpfte draussen sofort weiter gegen die heimische Barbarei, die ihn längst als gefährlichen Feind kannte; schrieb in sämtlichen Emigrationspublikationen und wo immer sonst man ihn schreiben liess; gründete noch im Jahre 33 die Zeitschrift "Die Sammlung" (bei Querido, Amsterdam); führte das Unternehmen über 2 oder 3 Jahrgänge hin (siehe Wendepunkt) erfolgreich fort, um es schliesslich, finanzieller Schwierigkeiten wegen doch aufgeben zu müssen; reiste; sprach auf Kongressen, - in Barcelona, in Paris, auch in Moskau (Begründung: siehe Wendepunkt); war unermüdlich, während um ihn her die Freunde sich ums Leben brachten (neben Ricki Hallgarten und Rene Crevel, seinen liebsten Freunden, waren es unter anderem Walter Hasenclever, Ernst Weiss, Ernst Toller, die so starben). Andere starben an gebrochenem Herzen, wie Bruno Frank, (ein sehr naher Freund),^{oder} Valeriu Marcu; von den übrigen, den Rausch- und Todessüchtigen, erwähne ich weiter keinen; aber ihre Zahl war sehr gross. 1937 gingen Klaus und ich nach Amerika (unsere Eltern folgten wesentlich später); ich blieb, Klaus kehrte zunächst nach Europa zurück, kam aber bald wieder nach den USA und war bis zum Ausbruch des Krieges dann meistens dort. Er lernte englisch - eine ihm bis dahin beinahe völlig fremde Sprache - so schnell und gut, dass er nicht nur in Bälde anfang, Vorträge zu halten, sondern auch zu schreiben, - erst Aufsätze, dann Bücher. Ich versichere Sie, dass ich heute kaum einen in die angelsächsische Sprache geborenen Autor kenne, dessen Stil sich an Farbigkeit, Prägnanz und Charakter mit Klaus' Gide-Biographie vergleichen liesse. Ausserst qualvoll war es für ihn, seine eigenen Bücher schliesslich aus dem Englischen ins Deutsche übertragen zu müssen. In New York gründete er, mir scheint, im Jahre 40, (genaues Datum siehe Wendepunkt) seine Zeitschrift "Decision". Zu ihren Mitarbeitern zählte alles, was es in den noch unbesetzten Ländern an glänzenden Namen gab, - dazu viele junge Autoren, die hier zum erstenmal gehört wurden. An "Decision" hing Klaus mit grosser Hingabe und ungemeiner Zähigkeit. Sie war sein Trost und seine Waffe und seine Antwort auf so vieles, was geschah. Als man sie ihm entwand, (er hatte mit zu wenig Kapital begonnen) und nun fehlte es den gütigen Geldgebern an Vertrauen), beging er einen Selbstmordversuch; ich weiss nicht mehr, ob es der erste war. "Erfolgreich" war der fünfte. Warum er sterben wollte, wissen Sie. Aber trotz aller Todeswünsche vor dem Kriege, hätte ein Friede, der wirklich einer gewesen wäre, ihn zweifellos gerettet. Der Krieg war sehr schwer für ihn; er hatte

es abgelehnt, sich um eine "Intelligence-Commission" (durch die er Offizier geworden wäre) zu bewerben, auch nicht darauf gewartet, dass man ihn einzöge, sondern war freiwillig als gemeiner Soldat zur Armee gegangen. Nach einer überlangen Wartezeit in verschiedenen amerikanischen "Camps" suchte man einen Freiwilligen für eine "dangerous mission"; Klaus war noch nicht Amerikaner und kam daher eigentlich für eine solche nicht in Frage. Nachdem aber verschiedene einheimische Offiziere die "mission" abgelehnt hatten, wandte man sich an Klaus, dessen höchste Vorgesetzte sich für ihn verbürgten. Sogleich wurde er "citizen", und man verschiffte ihn nach Italien. Der italienische Feldzug, an sich schon der unangenehmste für die alliierte Seite, war für Klaus um so bedenklicher, als es seine spezielle Aufgabe war, aus den vordersten Schützengräben durch ein Megaphon direkt zu den Deutschen drüben zu sprechen. Man schoss unausgesetzt auf ihn. Aber das war ja eben die "mission". Natürlich wurde er nach dem Kriege prompt als Kommunist verdächtigt, - wusste auch im übrigen nicht, zu welcher "Sammlung" er denn heute noch aufrufen, welche "Decision" er heute noch vertreten und fordern könnte. Ueber seinen festen Entschluss, seinem Leben ein Ende zu setzen, falls dieser Krieg keinen Frieden brächte, hat er in den Tagebüchern geschrieben, die im "Wendepunkt" stehen.

Das ist alles. Im übrigen beweist alles, was Sie über ihn geschrieben haben, sehr wohl, wie genau Sie ihn kannten. Und, nochmals: ich bin sehr froh und dankbar, dass Sie des 18. November gedenken werden.

Mir geht es viel besser, - wenn freilich noch nicht gut. Aber so geschwind kann es wohl nicht gehen, und ich muss mich nolens volens in Geduld fassen.

ganz die Ihre:

PS. Ja, - es wäre schön, wenn Sie im Frühling einmal zu uns und zum Grabe kämen. Das Grab ist den ganzen Sommer über sehr schön gewesen, - besonders natürlich am 12. August. Dass jene Gründungssitzung Ihnen nicht wohlgetan, sondern Sie traurig gemacht hat, verstehe ich sehr gut. Es ist immer etwas Herabstimmendes um die Organisierung eines teuren Andenkens.



Lebenslauf von Klaus

Erika Mann
Kurhaus Sonn-Matt
Luzern, am 10. Oktober 1956

Klaus

Lieber Otto Basler, -

wie sehr lieb und dankenswert von Ihnen!
Aber ich wusste ja im Grunde, dass auch Sie unter
allen Umständen zu zählen sei.

Wie Sie sehen: aus der Klinik bin ich schon ent-
wichen und halte mich nun zur Erholung ein Weilchen
hier verborgen. Möchte das Wetter mir behilflich sein.

Klaus' "Stationen und Lebensdaten" finden Sie
natürlich sämtlich im "Wendepunkt" verzeichnet, und
in einigen wenigen Fällen werde ich Sie auf diese
Quelle verweisen müssen, weil mir selbst die betref-
fenden Daten nicht mehr genau erinnerlich sind. Im
Grossen und Ganzen aber sah die Wanderung ungefähr so
aus: besuchte nach den bayrischen Staatsschulen die
Odenwaldschule, ging auch von dort wieder weg, weiger-
te sich das Abitur zu machen, weil er so schnell so
viele andere Dinge tun wollte und tun zu müssen glaub-
te, - hauptsächlich natürlich schreiben. Wurde mit
17 Jahren dritter Theaterkritiker am ZwölfUhr-Mittags-
blatt Berlin (einer einflussreichen Boulevard-Zeitung),
veröffentlichte etwa gleichzeitig sein erstes Buch,
den Novellenband "Vor dem Leben". Die Sequenz der
übrigen Bücher kennen Sie. Auch in Berlin litt es ihn
nicht lang. Er ging nach London, wo er sich nicht
wohl fühlte, dann gleich nach Paris, wo er sofort zu
Hause war. Freundschaft mit vielen jungen französischen
Intellektuellen, - älter als er, sie alle: vor allem
mit René Crevel, dessen tragisches Ende Sie im "Wende-
punkt" beschrieben finden. Aber auch mit Cocteau,
Philippe Soupault, freundschaftliche Schülerbeziehung
zu André Gide, - höchst angeregtes geistiges Treiben
in einem weiten Kreis. Blieb nie lange irgendwo. Ging
immer, von Unruhe getrieben, gerade wenn, wie er
selbst sagte, "es am nettesten war". Hat viel mehr
Freunde durch Selbstmord verloren als durch Krankheit
oder Krieg. Fast all seine Lieben gingen so dahin oder
richteten sich, wie der begabte Wolfgang Helmert,
durch Rauschgift zugrunde. Versuchte früh, die Welt zu
sehen, - "Rien que la Terre"; ging mit mir - mir
scheint 27/28 ganz ohne Geld auf eine Weltreise (eines
der Resultate: unser närrisches Buch "Rundherum");

wusste eine gute, tapfere Weile lang, die ständigen Angriffe, ja, Verfolgungen seiner zahllosen Feinde in Deutschland, die wie eine blöde Meute hinter ihm drein waren, (ich meine nicht die Nazis, sondern die Intellektuellen, unter denen es für ihn galt, das "Prinschen" mores zu lehren) mit grimmiger Lustigkeit hinzunehmen, fing aber gegen Ende seiner Zeit in Deutschland an, sich diese Abscheulichkeiten und eklatanten Ungerechtigkeiten nahegehen zu lassen. Denn er hatte längst bewiesen, dass er keinerlei "Prinschen" war, sondern ernst zu nehmen, - begabungsmässig, politisch, moralisch, - auf jeder Ebene. Verliess Deutschland am 13. März 1933. Kämpfte draussen sofort weiter gegen die heimische Barbarei, die ihn längst als gefährlichen Feind kannte; schrieb in sämtlichen Emigrationspublikationen und wo immer sonst man ihn schreiben liess; gründete noch im Jahre 33 die Zeitschrift "Die Sammlung" (bei Querido, Amsterdam); führte das Unternehmen über 2 oder 3 Jahrgänge hin (siehe Wendepunkt) erfolgreich fort, um es schliesslich, finanzieller Schwierigkeiten wegen doch aufgeben zu müssen; reiste; sprach auf Kongressen, - in Barcelona, in Paris, auch in Moskau (Begründung: siehe Wendepunkt); war unermüdlich, während um ihn her die Freunde sich ums Leben brachten (neben Ricki Hallgarten und Rene Crevel, seinen liebsten Freunden, waren es unter anderem Walter Hasenclever, Ernst Weiss, Ernst Toller, die so starben). Andere starben an gebrochenem Herzen, wie Bruno Frank, (ein sehr naher Freund), oder Valeriu Marcu; von den übrigen, den Rausch- und Todessüchtigen erwähne ich weiter keinen; aber ihre Zahl war sehr gross. 1937 gingen Klaus und ich nach Amerika (unsere Eltern folgten wesentlich später); ich blieb, Klaus kehrte zunächst nach Europa zurück, kam aber bald wieder nach den USA und war bis zum Ausbruch des Krieges dann meistens dort. Er lernte englisch - eine ihm bis dahin beinahe völlig fremde Sprache - so schnell und gut, dass er nicht nur in Bälde anfang, Vorträge zu halten, sondern auch zu schreiben, - erst Aufsätze, dann Bücher. Ich versichere Sie, dass ich heute kaum einen in die angelsächsische Sprache geborenen Autor kenne, dessen Stil sich an Farbigkeit, Prägnanz und Charakter mit Klaus' Gide-Biographie vergleichen liesse. Ausserst qualvoll war es für ihn, seine eigenen Bücher schliesslich aus dem Englischen ins Deutsche übertragen zu müssen. In New York gründete er, mir scheint, im Jahre 40, (genaues Datum siehe Wendepunkt) seine Zeitschrift "Decision". Zu ihren Mitarbeitern zählte alles, was es in den noch unbesetzten Ländern an glänzenden Namen gab, - dazu viele junge Autoren, die hier zum erstenmal gehört wurden. An "Decision" hing Klaus mit grosser Hingabe und ungemeiner Zähigkeit. Sie war sein Trost und seine Waffe und seine Antwort auf so vieles, was geschah. Als man sie ihm entwand, (er hatte mit zu wenig Kapital begonnen) und nun fehlte es den gütigen Geldgebern an Vertrauen), beging er einen Selbstmordversuch; ich weiss nicht mehr, ob es der erste war. "Erfolgreich" war der fünfte. Warum er sterben wollte, wissen Sie. Aber trotz aller Todeswünsche vor dem Kriege, hätte ein Friede, der wirklich einer gewesen wäre, ihn zweifellos gerettet. Der Krieg war sehr schwer für ihn; er hatte

es abgelehnt, sich um eine "Intelligence-Commission" (durch die er Offizier geworden wäre) zu bewerben, auch nicht darauf gewartet, dass man ihn einzüge, sondern war freiwillig als gemeiner Soldat zur Armee gegangen. Nach einer überlangen Wartezeit in verschiedenen amerikanischen "Camps" suchte man einen Freiwilligen für eine "dangerous mission"; Klaus war noch nicht Amerikaner und kam daher eigentlich für eine solche nicht in Frage. Nachdem aber verschiedene einheimische Offiziere die "mission" abgelehnt hatten, wandte man sich an Klaus, dessen höchste Vorgesetzte sich für ihn verbürgten. Sogleich wurde er "citizen", und man verschiffte ihn nach Italien. Der italienische Feldzug, an sich schon der unangenehmste für die alliierte Seite, war für Klaus um so bedenklicher, als es seine spezielle Aufgabe war, aus den vordersten Schützengräben durch ein Megaphon direkt zu den Deutschen drüben zu sprechen. Man schoss unausgesetzt auf ihn. Aber das war ja eben die "mission". Natürlich wurde er nach dem Kriege prompt als Kommunist verdächtigt, - wusste auch im übrigen nicht, zu welcher "Sammlung" er denn heute noch aufrufen, welche "Decision" er heute noch vertreten und fordern könnte. Ueber seinen festen Entschluss, seinem Leben ein Ende zu setzen, falls dieser Krieg keinen Frieden brächte, hat er in den Tagebüchern geschrieben, die im "Wendepunkt" stehen.

Das ist alles. Im übrigen beweist alles, was Sie über ihn geschrieben haben, sehr wohl, wie genau Sie ihn kannten. Und, nochmals: ich bin sehr froh und dankbar, dass Sie des 18. November gedenken werden.

Mir geht es viel besser, - wenn freilich noch nicht gut. Aber so geschwind kann es wohl nicht gehen, und ich muss mich nolens volens in Geduld fassen.

Ganz die Ihre:

PS. Ja, - es wäre schön, wenn Sie im Frühling einmal zu uns und zum Grabe kämen. Das Grab ist den ganzen Sommer über sehr schön gewesen, - besonders natürlich am 12. August. Dass jene Gründungssitzung Ihnen nicht wohlgetan, sondern Sie traurig gemacht hat, verstehe ich sehr gut. Es ist immer etwas Herabstimmendes um die Organisation eines teuren Andenkens.

Erika Mann
Kurhaus Sonn-Matt
Luzern, am 10. Oktober 1956

Lieber Otto Basler, -

wie sehr lieb und dankenswert von Ihnen!
Aber ich wusste ja im Grunde, dass auch Sie unter
allen Umständen zu zählen sei.

Wie Sie sehen: aus der Klinik bin ich schon ent-
wichen und halte mich nun zur Erholung ein Weilchen
hier verborgen. Möchte das Wetter mir behilflich sein.

Klaus' "Stationen und Lebensdaten" finden Sie
natürlich sämtlich im "Wendepunkt" verzeichnet, und
in einigen wenigen Fällen werde ich Sie auf diese
Quelle verweisen müssen, weil mir selbst die betref-
fenden Daten nicht mehr genau erinnerlich sind. Im
Grossen und Ganzen aber sah die Wanderung ungefähr so
aus: besuchte nach den bayrischen Staatsschulen die
Odenwaldschule, ging auch von dort wieder weg, weiger-
te sich das Abitur zu machen, weil er so schnell so
viele andere Dinge tun wollte und tun zu müssen glaub-
te, - hauptsächlich natürlich schreiben. Wurde mit
17 Jahren dritter Theaterkritiker am Zwölfuhr-Mittags-
blatt Berlin (einer einflussreichen Boulevard-Zeitung),
veröffentlichte etwa gleichzeitig sein erstes Buch,
den Novellenband "Vor dem Leben". Die Sequenz der
übrigen Bücher kennen Sie. Auch in Berlin litt es ihn
nicht lang. Er ging nach London, wo er sich nicht
wohl fühlte, dann gleich nach Paris, wo er sofort zu
Hause war. Freundschaft mit vielen jungen französischen
Intellektuellen, - älter als er, sie alle: vor allem
mit René Crevel, dessen tragisches Ende Sie im "Wende-
punkt" beschrieben finden. Aber auch mit Cocteau,
Philippe Soupault, freundschaftliche Schülerbeziehung
zu André Gide, - höchst angeregtes geistiges Treiben
in einem weiten Kreis. Blieb nie lange irgendwo. Ging
immer, von Unruhe getrieben, gerade wenn, wie er
selbst sagte, "es am nettesten war". Hat viel mehr
Freunde durch Selbstmord verloren als durch Krankheit
oder Krieg. Fast all seine Lieben gingen so dahin oder
richteten sich, wie der begabte Wolfgang Helmert,
durch Rauschgift zugrunde. Versuchte früh, die Welt zu
sehen, - "Rien que la Terre"; ging mit mir - mir
scheint 27/28 ganz ohne Geld auf eine Weltreise (eines
der Resultate: unser närrisches Buch "Rundherum");

wusste eine gute, tapfere Weile lang, die ständigen Angriffe, ja, Verfolgungen seiner zahllosen Feinde in Deutschland, die wie eine blöde Meute hinter ihm drein waren, (ich meine nicht die Nazis, sondern die Intellektuellen, unter denen es für chic galt, das "Prinzchen" mores zu lehren) mit grimmiger Lustigkeit hinzunehmen, fing aber gegen Ende seiner Zeit in Deutschland an, sich diese Abscheulichkeiten und eklatanten Ungerechtigkeiten nahegehen zu lassen. Denn er hatte längst bewiesen, dass er keinerlei "Prinzchen" war, sondern ernst zu nehmen, - begabungsmässig, politisch, moralisch, - auf jeder Ebene. Verliess Deutschland am 13. März 1933. Kämpfte draussen sofort weiter gegen die heimische Barbarei, die ihn längst als gefährlichen Feind kannte; schrieb in sämtlichen Emigrationspublikationen und wo immer sonst man ihn schreiben liess; gründete noch im Jahre 33 die Zeitschrift "Die Sammlung" (bei Querido, Amsterdam); führte das Unternehmen über 2 oder 3 Jahrgänge hin (siehe Wendepunkt) erfolgreich fort, um es schliesslich, finanzieller Schwierigkeiten wegen doch aufgeben zu müssen; reiste; sprach auf Kongressen, - in Barcelona, in Paris, auch in Moskau (Begründung: siehe Wendepunkt); war unermüdlich, während um ihn her die Freunde sich ums Leben brachten (neben Rieki Hallgarten und Rene Grevel, seinen liebsten Freunden, waren es unter anderem Walter Hasenclever, Ernst Weiss, Ernst Toller, die so starben). Andere starben an gebrochenem Herzen, wie Bruno Frank, (ein sehr naher Freund), Valeriu Marcu; von den übrigen, den Rausch- und Todessüchtigen erwähne ich weiter keinen; aber ihre Zahl war sehr gross. 1937 gingen Klaus und ich nach Amerika (unsere Eltern folgten wesentlich später); ich blieb, Klaus kehrte zunächst nach Europa zurück, kam aber bald wieder nach den USA und war bis zum Ausbruch des Krieges dann meistens dort. Er lernte englisch - eine ihm bis dahin beinahe völlig fremde Sprache - so schnell und gut, dass er nicht nur in Bälde anfang, Vorträge zu halten, sondern auch zu schreiben, - erst Aufsätze, dann Bücher. Ich versichere Sie, dass ich heute kaum einen in die angelsächsische Sprache geborenen Autor kenne, dessen Stil sich an Farbigkeit, Prägnanz und Charakter mit Klaus' Gide-Biographie vergleichen liesse. Ausserst qualvoll war es für ihn, seine eigenen Bücher schliesslich aus dem Englischen ins Deutsche übertragen zu müssen. In New York gründete er, mir scheint, im Jahre 40, (genaues Datum siehe Wendepunkt) seine Zeitschrift "Decision". Zu ihren Mitarbeitern zählte alles, was es in den noch unbesetzten Ländern an glänzenden Namen gab, - da zu viele junge Autoren, die hier zum erstenmal gehört wurden. An "Decision" hing Klaus mit grosser Hingabe und ungemeiner Zähigkeit. Sie war sein Trost und seine Waffe und seine Antwort auf so vieles, was geschah. Als man sie ihm entwand, (er hatte mit zu wenig Kapital begonnen) und nun fehlte es den gütigen Geldgebern an Vertrauen, beging er einen Selbstmordversuch; ich weiss nicht mehr, ob es der erste war. "Erfolgreich" war der fünfte. Warum er sterben wollte, wissen Sie. Aber trotz aller Todeswünsche vor dem Kriege, hätte ein Friede, der wirklich einer gewesen wäre, ihn zweifellos gerettet. Der Krieg war sehr schwer für ihn; er hatte

es abgelehnt, sich um eine "Intelligence-Commission" (durch die er Offizier geworden wäre) zu bewerben, auch nicht darauf gewartet, dass man ihn einsügte, sondern war freiwillig als gewainer Soldat zur Armee gegangen. Nach einer überlangen Wartezeit in verschiedenen amerikanischen "Camps" suchte man einen Freiwilligen für eine "dangerous mission"; Klaus war noch nicht Amerikaner und kam daher eigentlich für eine solche nicht in Frage. Nachdem aber verschiedene einheimische Offiziere die "mission" abgelehnt hatten, wandte man sich an Klaus, dessen höchste Vorgesetzte sich für ihn verbürgten. Sogleich wurde er "citizen", und man verschiffte ihn nach Italien. Der italienische Feldzug, an sich schon der unangenehmste für die alliierte Seite, war für Klaus um so bedenklicher, als es seine spezielle Aufgabe war, aus den vordersten Schützengräben durch ein Megaphon direkt zu den Deutschen drüben zu sprechen. Man schoss unausgesetzt auf ihn. Aber das war ja eben die "mission". Natürlich wurde er nach dem Kriege prompt als Kommunist verdächtigt, - wusste auch im übrigen nicht, zu welcher "Sammlung" er denn heute noch aufrufen, welche "Decision" er heute noch vertreten und fordern könnte. Ueber seinen festen Entschluss, seinem Leben ein Ende zu setzen, falls dieser Krieg keinen Frieden brächte, hat er in den Tagebüchern geschrieben, die im "Wendepunkt" stehen.

Das ist alles. Im übrigen beweist alles, was Sie über ihn geschrieben haben, sehr wohl, wie genau Sie ihn kannten. Und, nochmals: ich bin sehr froh und dankbar, dass Sie des 18. November gedenken werden.

Mir geht es viel besser, - wenn freilich noch nicht gut. Aber so geschwind kann es wohl nicht gehen, und ich muss mich nolens volens in Geduld fassen.

Ganz die Ihre:

PS. Ja, - es wäre schön, wenn Sie im Frühling einmal zu uns und zum Grabe kämen. Das Grab ist den ganzen Sommer über sehr schön gewesen, - besonders natürlich am 12. August. Dass jene Gründungssitzung Ihnen nicht wohlgetan, sondern Sie traurig gemacht hat, verstehe ich sehr gut. Es ist immer etwas Herabstimmendes um die Organisation eines teuren Andenkens.